

M.-G.-V. MARIENCHOR - FRAUENCHOR NYSSEN'SCHES STREICHORCHESTER

DIREKTION: WILLY MOMMER.

125 MITWIRKENDE



125 MITWIRKENDE

VORTRAGSFOLGE FÜR DEN LIEDER-ABEND

am 17. Dezember 1922, abends 7 Uhr
im grossen Jünglingsaale.



I. TEIL.

- | | | |
|--|---------------|------------------------------|
| 1. Ave Maria | | Schubert. |
| 2. Wohin soll ich mich wenden (Aus der deutschen Messe)
Hoch empor | } Männerchöre | Schubert.
Curti. |
| 3. Largo | | Händel. |
| 4. Klage (Aus Oper Rinaldo 1711)
Tröstung Aus Oper Losarme 1732) }
Soloquartette | | Händel.
Händel. |
| 5. Die Hebriden, Konzert-Ouverture | | Mendelssohn. |
| 6. Engelterzett (Aus Oratorium Elias)
Es kennt der Herr die Seinen }
mit Streichquartett | } Frauenchöre | Mendelssohn.
Mendelssohn. |
| 7. Eines frummen Landsknechts Lieder (Cyclus für gemischten Chor mit Orchester) | | Podbertsky. |

II. TEIL.

- | | | |
|--|--|-----------------------|
| 8. Ouverture zur Oper Zauberflöte | | Mozart. |
| 9. Drei Röslein }
Der Lindenbaum } gemischte Chöre | | Silcher.
Schubert. |
| 10. Wiegenlied }
Wiegenlied } Soloquartette
mit Streichquartett | | Reye
Schubert |
| 11. Künstlerleben, Walzer | | Strauss |
| 12. Ein Abend in St. Leonhard (Cyclus für gemischten Chor mit Orchesterbegleitung) | | Kotschat. |

Rauchen untersagt.

2. Wohin soll ich mich wenden

Schubert.

Wohin soll ich mich wenden,
Wenn Gram und Schmerz mich drücken?
Wem künd' ich mein Entzücken,
Wenn freudig pocht mein Herz?
Zu dir, zu dir, o Vater,
Komm ich in Freud' und Leiden;

Du sendest ja die Freuden,
Du heilest jeden Schmerz.

Ach, wenn ich dich nicht hätte,
Was wär' mir Erd' und Himmel?
Ein Bannort jede Stätte,

Ich selbst in Zufalls Hand.
Du bist's, der meinen Wegen
Ein sich'res Ziel verleihet
Und Erd' und Himmel weihelet
Zu süßem Heimalland.

2. Hoch empor.

Franz Curti.

Hoch empor am Himmelsbogen
Sind die Sterne aufgezo-gen;
Welch' ein heilig, stiller Chor!
Daß das Herz dir größer werde,
Blicke von der kleinen Erde
Zu dem ew'gen Glanz empor!
Kannst du noch dein Auge senken,
Deines armen Lebens denken
Und was irdisch dich betrübt?

Der den Flammenkranz gewunden
Und dich selber wert gefunden,
Ist ein Vater, der dich liebt.
Aus der Sterne Millionen,
Aus den glanz'erfüllten Zonen
Hat er seinen Thron erbaut.
Seiner Welten lichte Heere,
Seiner Sonnen Flammenmeere
Wandeln, wo sein Auge schaut.

Seine Liebe spricht den Segen,
Daß auf ihren ew'gen Wegen
Nie sein Auge sie vergisst.
Allem Dasein, allem Leben
Hat er diesen Trost gegeben.
Halleluja, Halleluja, daß du bist!
Hoch empor am Himmelsbogen
Sind die Sterne aufgezo-gen.

4. Klage.

Händel.

Laß mich in Tränen mein Schicksal beklagen,
Mich hält's mit Ketten der Lust und Pein.
Laß mich in Tränen mein Los beklagen,
Mich hält's mit Ketten der Lust und Pein.
Ach, dieses Sehnen, wer soll's ertragen,
Mich kann retten der Tod allein.

4. Tröstung.

Händel.

Richt' empor den Blick,
Freudig und unverzagt schau' zum Himmel,
Tröstung gewährt er dir.
Nicht verläßt der Herr, wer fromm und rein,
Vor ihm sich beugt.
Vertraue Gott, seiner Huld, harre und laß auf Gott.
Laß Tränen sein, laß Klagen, Hoffnung erfüllt die Brust.

6. Engelterzeit.

Mendelssohn.

Hebe deine Augen auf zu den Bergen,
Von welchen dir Hilfe kommt.
Deine Hilfe kommt vom Herrn,

Der Himmel und Erde gemacht hat.
Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
Und der dich behütet, schläft nicht.

6. Es kennt der Herr die Seinen.

Mendelssohn.

Es kennt der Herr die Seinen
Und hat sie stets gekannt,
Die Großen und die Kleinen
In jedem Volk und Land,
Er läßt sie nicht verderben,
Er führt sie aus und ein,
Im Leben und im Sterben
Sind sie und bleiben sein.

Er kennet seine Scharen
Am Glauben, der nicht schaut
Und doch dem Unsichtbaren,
Als sah' er ihn, vertraut.
So hilf uns, Herr, zum Glauben,
Erhalt' uns fest dabei,
Laß nichts die Hoffnung rauben,
Daß Liebe herzlich sei.

Und wird der Tag erscheinen,
Daß dich die Welt wird sehn,
So laß uns all die Deinen
Zu deiner Rechten stehn.
Es kennt der Herr die Seinen
Und hat sie stets gekannt,
Die Großen und die Kleinen
In jedem Volk und Land.

7. Eines frommen Landsknechts Lieder.

Th. Podberfsky, Op. 128.

I.

Die Trommel her, die Würfel drauf,
Hallo, mit Stich und Schlag,
Was heute mir verloren ist,
Das bringt der nächste Tag.
Schenk ein, Kam'rad, den Becher her,
An Trunk wird nicht gespart,
Hallo, stoss an, lu' mir Bescheid,
Alter Landsknechtsart.
Wer weiß es denn, wer morgen lebt,
Ob da noch perlt der Wein,
Die Würfel los, her rotes Gold.
Kam'rad, schenk ein.

II.

In der Ferne liegt ein Städtlein,
Enge sind darin die Gassen,
In dem Häuschen vor dem Tore
Hab' ich mein Feinslieb gelassen.
War so süß und war so holde,
Von Gemüte milde, sinnig,
Die ich in des Nachbars Garten
Einst geküsst süß und innig.
Landsknecht, fasset dich im Herzen
Heimlich nicht ein tiefes Grämen?
Stehn doch Tränen in den Augen,
Ihrer will ich mich nicht schämen.

III.

Herr, o laß mich zu dir treten,
Sieh, in seines Herzens Nöten
Will ein armer frommer Landsknecht
In der Stille reuig beten.
Denn von dir kommt alle Gnade
Und dir beichtet das Gewissen,
Friede schenke meiner Seele,
Werd' ich einst davon gerissen,
Herr, o laß mich zu dir treten,
Sieh, in seines Herzens Nöten,
Will ein armer frommer Landsknecht beten,
Ein armer Landsknecht beten.

IV.

Der Hauptmann hat's befohlen,
Wir müssen morgen fort,
O, du herzsüßes Mädlein,
Hör' auf mein letztes Wort.
Wenn Rosen wieder blühen,
Sollst du erwarten mich,
Auch wieder, wenn sie welken,
süß Liebchen, denk' an mich.
Uns beiden dürfte blühen
Ein golden Morgenrot,
Und beide könnte scheiden
Der Allerlöser Tod.

V.

Was weinst du nur, süß Maidelein,
All' Liebe bringet Leiden,
Und war ein frummer Landsknecht dein,
Auch er muß von dir scheiden.

Und spinnst du Flachs am Rädlein,
So denk', ich muß es leiden,
Wenn welk die roten Röslein stehn,
Dann geht die Liebe scheiden.

VI.

Ueber die Haide, die braune,
Flog Morgenrot,
Da lagen viele Knechte,
Erschlagen tot.
Und des Einen Seele schwebte
Zur fernen Stadt,
Allwo er in Leid und Tränen,
Sein Liebstes gelassen hat.

9. Der Lindenbaum.

Schubert.

Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum,
Ich träumt' in seinem Schatten so manchen süßen Traum;
Ich schnitt in seine Rinde so manches liebe Wort,
Es zog in Freud' und Leide zu ihm mich immer fort.

Ich mußl' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht,
Da hab' ich noch im Dunkel die Augen zugemacht;
Und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu:
„Komm her zu mir, Geselle, hier find'st du deine Ruh'!“

Die kalten Winde bliesen mir grad' ins Angesicht,
Der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht.
Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort,
Und immer hör' ich's rauschen: Du fändest Ruhe dort!“

9. Drei Röslein.

Fr. Silcher.

Jetzt gang i ans Brünnele,
Trink aber nit,
Da such' i mein' herztausigen Schatz,
Find' ihn aber nit.

Und bei 'nem and're stehe seh'n,
Ach, das tut weh,
Jetzt b'hüt di Gott, herztausiger Schatz,
Dich b'sieh' i nit meh'.

Jetzt leg' i mi nieder
Auf's Heu und auf's Moos,
Da falle mir drei Röslein
Nieder in den Schoß.

Da laß i meine Aeugelein
Um und umgeh'n,
Da sieh' i mein' herztausigen Schatz
Bei 'nem andern steh'n.

Jetzt kauf' i mir Tinte
und Fed'r und Papier,
Und schreib' mei'm herztausigen Schatz
Einen Abschiedsbrief.

Und diese drei Röslein
Sind rosenrot,
Jetzt weiß i nit, lebt mein Schatz
Oder ist er tot.

10. Wiegenlied aus Dixieland.

Reye.

Komm zu mir, süß' Herzchen mein,
Die Wiege wartet dein!
Vöglein und Kindlein müde sind,
Daß Mammies sie sammeln wie Blüten im Wind.
Die Arme breite ich voll Sehnsucht aus;
Mein kleiner schwarzer Krauskopf komm nach Haus!
Komm, ich wiege dich zur Ruh!
Selig, wer so schläft, wie Du!
Wenn die Sonne sinkt,
Des Tages schönste Stunde winkt,
Bübchen so müd' von Spiel und Lauf,
Sucht jetzt den Schoß der Mutter auf.
Kaum tragen ihn die Füßchen noch,
Lang ist so ein Tag, jedoch
Der Abend ist mein höchstes Glück,
Mein süßes Kind bringt er zurück.

Horch! Am Herd singt Heimchen klein,
Sich in den Schlaf hinein.
Naseweis wollen die Sternlein seh'n,
Was Sandmännchen bringt dem Bübchen schön.
Doch öffnest du so weit die Aeuglein dein,
Dann streuet er dir sicher Sand hinein,
Drum mach' schnell zum Schein sie zu!
Selig, wer so schläft, wie Du!
Wenn die Sonne sinkt,
Des Tages schönste Stunde winkt,
Bübchen so müd' von Spiel und Lauf,
Sucht jetzt den Schoß der Mutter auf.
Kaum tragen ihn die Füßchen noch.
Lang ist so ein Tag, jedoch
Der Abend ist mein höchstes Glück,
Mein süßes Kind bringt er zurück.

10. Wiegenlied.

Fr. Schubert.

Schlafe, holder süßer Knabe, leise wiegt dich deiner Mutter Hand;
Sanfte Ruhe, milde Labe bringt dir schwebend dieses Wiegenband.
Schlafe in der Flaumen Schoße, noch umfönt dich lauter Liebeston;
Eine Lilie, eine Rose, nach dem Schlafe werd' sie dir zum Lohn.

Ein Abend in St. Leonhard.

Th. Kotschat, Op. 79.

Einleitung.

Mein teures liab's Karnntnerlând, mei Stolz und mei Freud!
Wia i noch derham bin g'wêst, o selige Zeit!

Am dritten Himmel.

Sigst durt den griuanen Kogel, sigst durt den blauen See;
Und gleim bein See dâs Kirchle, a Türmler guckt in d'Höh?
Durt is mei liabe Hamat, mei Herz, mei Freud, mei Sinn;
Durt möcht' i sein und bleiben, durt ziagt's mi âllweil hin.

Sigst, wo die graue Wolken am stolzen Triglav sitzt;
Wo hintern Fêlseng'mäuer bald himmletzt und bald blitzt.
Von durther bin i 'keman zu Dir, Du schönste Dirn;
I möcht' ja wêgen Deiner mei Hamat gern verlier'n.

Schau! Drent bei der Au, in hohen Grâs, dâ wuselt Wâs.
Kimm, kimm, Trifft Wer, wia schlimm, uns dâ beinând.
Dô Schând! Haha! Mei Schâß, na dâs drent in Grâs,
Dâs is ja a Hââs. No, no, Geh', sei nit so.
A Busserl g'schwind, mei Kind!

An der Wunderquelle.

He Weibsleut, kunt's hiaz herdâ und mâcht's um mi an Kras.
I will Enk wâs derzählen; passt's auf, es is ka G'spass,
Dâs Wasserl dâ, dâs kläre; es rinnt bei Tâg und Nâcht,
Dâs hât seit lântgen Zeiten viel grosse Wunder g'mâcht.

Für Podagra und für Zâhntweh, dâs is ja weltbekannt,
Dâ nimmt ma an, zwa Glaslan und gib't am krânken Zâhnt.
Für Hexenschuß und für Banbrûch, dâ nimmt ma drei bis vier.
Der Erste, dem's hât g'holffen, dâs wâr a krumper Stier.

Fünf Glaslan, dô trink i, so off i wâs g'spür;
Doch nit von den Wâsser, i trink lieber Bier.
Und wân i mir amol den Mâgen verdirb,
So trink i fünf Mâss, weil i a nit drân stirb.

Besuch der Himmelberger.

An Buam ohne Schneid und an Kopf ohne Hirn,
Und an Sâck ohne Geld, a dâs muas ma glei g'spür'n.
Wâs nutzt ohne Liachtel die schönste Latern
Und a Dirn, die von Liab nix will hör'n?

Je grösser a Bergwerk, je mehr gib't es Blei,
Und je hitz'ger a Bua, desto g'schwinder die Reu.
Es ist schon blitzdumm, is ka Zungl am G'wihr,
Doch dâs Dummsle a Kruag ohne Bier.

Drum Buabmen, seid's lustig und seid's kreuzfidel;
A Mühl, dô noch neu is mëhlt âllweil guats Mehl,
Ja das hât schon vur Jâhren mei Vâter oft g'sâgt,
Und hât a sein Râth nia beklâgt.

Mir müassten nit Burschten von Himmelberg sein,
Wân's lustig nit war' und ma trinket kan Wein;
Denn heunt is ja Jakobi, dâs Fêst ohne End.
Drum Kell'nrin: zehn Mâss! Saprament. Dulje!

Ein Gewitter kommt.

Mir kirfâhrten herdâ, wann's noch so weit war',
Und Du mâchst uns selber die Andâcht so schwar.
Ja, Sankt Leonhardi, wâs sein dâs für Witz!
Heunt z'Mittlâg dô Kâlten, hiaz Rêgen und Blitz?

Du giasst ja dâs Wâsser af d'unrechten Leuf',
Den Gurktâler Müllnern mâchst sicher mehr Freud.
O Sankt Leonhardi! Ja, hörst denn nit zua!
Mir hâm dâ heroben eh' Anfeuchtung g'nua.

No, thuat's ihn nur trazen, den guaten Patron;
Er zünd't Enk am End' noch an Heustâdel ân.
Den Sankt Leonhardi soll's mehr âstimir'n;
Sunst werd's dôs Hallodrin sein Giflzâhnt schon g'spürn.

Drum Sankt Leonhardi, hiaz hör' unsre Bitt,
Sie kumt aus 'n Herzen, mir foppen Di nit.
Lâss wêltern und schauern, zünd' Heustâdeln ân.
Doch All's bei den Andern, uns Brave verschon!

Das Jakobi-Fest.

Heunt hâm ma Sankt Jakobi, af dâs sich All's schon gefreut.
Dâ kumens' aus der Gensau, von Sirnitz und Sankt Veit.
Und der „Vâter“ is schier narrisch, denn's Fêst geht ihn ja ân.
Und hundert Stimmen ruafen: A Hoch dem braven Mân!
A G'spiele dâ und durten, a Maibam af den Plätz;
Der Naz steigt auf und âber, so g'schickt als wia a Kâtz.
Und die Musik aus 'n Gurkthâl blâst ohne End' drauf los,
Wann's Nâchtmâhlglöckle lâufet, dâ lântz schon Klan u. Groß.

Schluß-Marsch.

Jubelsang der Tann erklingt und flottem Kirmesreigen.
Wir Wandervogel, leicht beschwingt, wir lassen auch eins steigen:
Ein Lied dem grünen Heiligtum, der schönsten Augenweide;
D'rein uns erblüht die Wunderblum: hellrote Herzensfreude.

Ein Loblied, tiefempfund'ner Art, Euch trauten Hauspatronen,
Sankt Jakob und Sankt Leonhard in deren Hut wir wohnen.
Heilkrâft'gen Wassers, echten Wein's Jungbrunnen laßt Ihr fliesen;
Lasst uns am Bornkrystallinen Scheins genesen und geniessen.

Des Herzensfriedens Wald-Asyl,
Voll heller Glücksgedanken;
Das schönste Sommerwanderziel,
Wir haben's Euch zu danken.

Euch trauten Gönnern d'rum ein Hoch!
Und Euren Heilsbezirken.
Und mögt Ihr manch' Jahrtausend noch
Viel Sommerwunder wirken.

Du Seppel, ich möcht' schier drauf wetten,
Die Stâdtleut, dô können nit beten.
Mir scheint gar, sô lachen uns aus.
Drum Kir'fahrter geh' ma hiaz z'Haus. Gual' Nâcht!

